

Der Staatsstreich in Niger stellt Frankreich und die USA vor ein Terrorismus-Dilemma

1. August 2023 | Jean-Loup Samaan

Am Mittwochabend verkündete [eine Gruppe von nigrischen Militärs](#) den Sturz von Präsident Mohamed Bazoum und die Suspendierung der Institutionen des Landes. Seitdem wird Bazoum offenbar von der Junta in seiner eigenen Residenz festgehalten. Der Staatsstreich, der weniger als sechs Monate nach dem [historischen Besuch](#) des US-Außenministers Antony Blinken in Niamey stattfand, hat in der gesamten Sahelzone und in den westlichen Hauptstädten Schockwellen ausgelöst.

Nach seiner Wahl im April 2021 war Bazoum ein wichtiger Partner der westlichen Länder im regionalen Kampf gegen den Terrorismus. [Niger](#) stand im Mittelpunkt der französischen und amerikanischen Strategien für die Sahelzone, nachdem die Regierungen in den Nachbarländern Mali und Burkina Faso zusammengebrochen waren. Militärputsche in beiden Ländern zwangen Frankreich, die Streitkräfte abzurufen, die 2013 zur Verteidigung der malischen Hauptstadt gegen islamistische Extremisten entsandt worden waren.

Schließlich ließen diplomatische Krisen mit den neuen Militärregimen in Mali und Burkina Faso dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron keine andere Wahl, als 1.200 französische Soldaten nach Niger abzurufen. In der Folge wurde Niger zu einem wichtigen Partner für Paris. Die USA sind mit Bazoum einen ähnlichen Weg gegangen. Achthundert Soldaten des US-Afrika-Kommandos sind im Lande stationiert und helfen bei der Ausbildung der nigrischen Streitkräfte. Auch Deutschland und Italien haben kleine Militärkommandos im Land.



In einer Region, die häufig von Militärputschen heimgesucht wird, betrachteten die westlichen Länder Bazoum als einen demokratisch gewählten Führer, der ihre Unterstützung brauchte. Die Gefahr eines Umsturzes war in Niamey nicht neu. Seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 1960 hat Niger nicht weniger als vier Putsche erlebt. Nach der Wahl im Jahr 2021 unternahmen Soldaten einen Putschversuch gegen Bazoum, der jedoch innerhalb weniger Stunden scheiterte.

Von Beginn seiner Präsidentschaft an sah sich Bazoum mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert, die die Spannungen mit dem militärischen Establishment

verschärften. Das erste und offensichtlichste Problem war die Verschlechterung des Sicherheitsumfelds in mehreren Regionen des Landes. Im Westen Nigers, in den an Mali angrenzenden Regionen, verübten Gruppen wie die Jama'at Nusrat Al Islam wal Muslimin wiederholt Anschläge.

Im Norden leidet Niger unter der Instabilität, die von Libyen nach dem Zusammenbruch des Regimes von Muammar Qaddafi im Jahr 2011 und dem Erstarken von ISIS im Lande ausgeht. Sowohl Niger als auch Libyen haben Mühe, ihre gemeinsame Grenze zu kontrollieren. Im Süden schließlich sind die nigrischen Streitkräfte mit einem weiteren Konflikt konfrontiert, der vom Tschadseebecken ausgeht, wo sich Gruppen wie Boko Haram und ISIS seit mehreren Jahren einen Revierkampf liefern.

Die nigrischen Streitkräfte haben sich an mehreren Kampagnen zur Aufstandsbekämpfung beteiligt, sind aber mit einem bescheidenen Jahresbudget von 244 Millionen Dollar grundsätzlich nicht in der Lage, den Sicherheitsanforderungen des Landes gerecht zu werden. Zusätzlich zu den operativen Mängeln wurde das nigrische Militär wiederholt von NGOs beschuldigt, Misshandlungen von Bürgern zu begehen.

Schließlich wurde die angespannte Haushaltslage der Streitkräfte durch zahlreiche Korruptionsfälle noch verschärft. Im Jahr 2020 wurde bei einer Prüfung festgestellt, dass 129 Millionen Dollar, also mehr als die Hälfte des jährlichen Verteidigungshaushalts, von Regierungsbeamten veruntreut worden waren. In den darauffolgenden Jahren hielt Bazoum an seinem Willen fest, die endemische Korruption zu bekämpfen, was ihn zum Feind vieler Offiziere der alten Garde machte.

Das Szenario, das sich seit Mittwoch entwickelt hat, war – leider – vorhersehbar. Sein Ausgang bleibt jedoch offen. In den kommenden Tagen werden die Offiziere, die hinter dem selbst ernannten Nationalen Rat für den Schutz des Landes stehen, möglicherweise nicht in der Lage sein, sich an der Macht zu halten. In der Zwischenzeit berichten die Unterstützer von Bazoum in den Medien und sozialen Netzwerken, dass sich andere Militäreinheiten nicht auf die Seite der Junta stellen werden.



Die westlichen Länder sehen sich erneut mit einer Krise in der Sahelzone konfrontiert. Die USA haben rasch die sofortige Freilassung des Präsidenten gefordert, während Frankreich die Anwendung von Gewalt verurteilt hat. Doch Washington und Paris müssen vorsichtig sein: Ihre Einmischung in die Krise könnte von den Putschisten gegen sie verwendet werden, zumal die öffentliche Meinung in Niger gegenüber der militärischen Präsenz des Westens misstrauisch geworden ist. Sollte die Junta tatsächlich Bazoum ablösen, stünden Frankreich und die USA vor einem schwierigen Dilemma: Entweder sie brechen die Beziehungen zur neuen Macht in Niamey ab, um den Putsch zu verurteilen, oder sie halten die Kommunikationskanäle offen, um ihre Anti-Terror-Operationen aufrechtzuerhalten.

Für Macron wäre dies ein vertrautes Dilemma, mit dem er bereits in Mali und Burkina Faso konfrontiert war. In

beiden Fällen erwies sich dies trotz anfänglicher Bemühungen Frankreichs, die Beziehungen zu den Juntas aufrechtzuerhalten, schließlich als diplomatisch unmöglich und zwang Paris, die Länder zu verlassen.

Dies könnte auch in Niger der Fall sein.

Längerfristig würde ein solches Szenario den Kampf gegen islamistische Extremisten in der Sahelzone dramatisch beeinträchtigen. In den vergangenen zwei Jahren haben sich die Militärregime in Mali und Burkina Faso als unfähig erwiesen, bessere Ergebnisse auf dem Schlachtfeld zu erzielen als die zivilen Führer, die sie gestürzt haben. Dies würde einen Rückzug der westlichen Streitkräfte in anderen westafrikanischen Ländern wie der Elfenbeinküste, Benin oder Ghana bedeuten, die ebenfalls ein Übergreifen der Ereignisse in Niger befürchten könnten. Letztendlich wird die Krise in Niamey Folgen haben, die weit über die Grenzen des Landes hinausgehen.